Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 35 (1925)

Artikel: Vom Schatten der Linner Linde

Autor: Matter, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901532

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

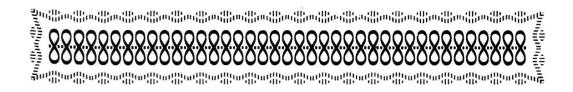
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Vom Schatten der Linner Linde.

Von Dr. Karl Matter.

Wer kennt sie nicht, die schöne, uralte Linde bei Linn! Wer hat nicht schon in ihrem Schatten ausgeruht von lan= ger Höhenwanderung und den freien, weiten Ausblick ge= nossen, der sich von ihr aus dem Auge bietet! Von der Se= schichte dieser Linde erfährt man ein Mehreres in den auf= schlußreichen "Schweizersagen aus dem Aargau", die der frühere deutsche Flüchtling und spätere Professor an der aargauischen Rantonsschule, Roch holz, gesammelt und ergänzt hat. Die Linde ist älter als das Dorf Linn, das ihren Namen übernommen hat. Ihr Schatten soll an ge= wissen Tagen bis ins entlegene Virrfeld hinunter gereicht haben. In diesem Zeld stand ein Dornstrauch, dessen Absterben den Untergang des Landes nach sich ziehen sollte. Un einer andern Stelle aber wird erzählt, daß die Welt untergehe, wenn der Lindenschatten auf die näher liegende Habsburg falle. Dieser Slaube hat sich in dem alten Spruch erhalten:

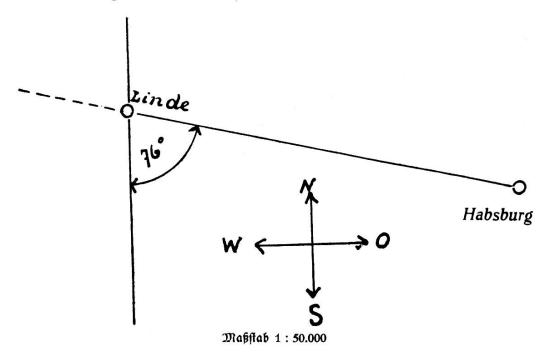
"Leit d'linde=n=ihr's chöpfli uf's Ruedelis hus, Se=n=isch mit alli welten us."*)

Ob zwischen diesen zwei Sagen nicht eine innere Verbindung besteht? Ich habe in der Sammlung von Rochholz keine Andeutung dafür gefunden. Trotzdem erscheint es mir sehr wahrscheinlich.

Ich kam auf diese Zusammenhänge, als mir vor kurzem durch einen in Schinznach aufgewachsenen Freund das schöne Verslein bekannt wurde, das dort heute noch umgehen

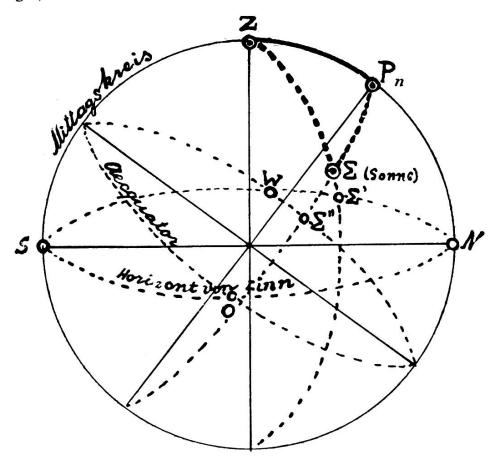
^{*)} Schreibweise genau nach Rochholz.

soll. Es interessierte mich daran zunächst das geographisch= rechnerische Problem. Ich ging mit dem Reim zu meinen Schülern. Aun forschten wir gemeinsam nach der Be= deutung des zweiten Satzes. Ob sein Sinn vielleicht der wäre, daß der Lindenschatten nach den Aaturgesetzen über= haupt nicht nach der Habsburg fallen kann? Das wäre ja die einfachste und zugleich die sinnvollste Lösung des Rätsels. Ulso los! Die unterste Synmasialklasse maß aus der ge= nauesten Karte den Richtungswinkel der Verbindungslinie Linde=Habsburg. Er ergab sechsundsiebzig Brad von der Siidrichtung aus nach Osten.



Aus dieser Himmelsrichtung erkannten wir bereits die Möglichkeit des Vorgangs. Unsere erste Vermutung bestätigte sich also nicht. Das Rätsel war nicht aufgelöst. Nebenbei aber entdeckten wir die wertvolle Vereicherung, die unsere neuen Siegfriedblätter erfahren haben. Ist es doch jetzt möglich, für jeden Ort auf der Karte nicht bloß die geographischen Erdkoordinaten in Graden, sondern auch die auf den Aullpunkt Vern bezogenen Landeskoordinaten in Kilometern herauszulesen.

War die Möglichkeit des Vorgangs einmal festgestellt, so blieb noch übrig, die astronomische Zeit desselben zu bestimmen. Das war nun eine Aufgabe der rechnenden Rugelgeometrie, der sogenannten sphärischen Trigonometrie. Diese Aufgabe wurde von der dritten technischen Rlasse unserer Rantonsschule gelöst. Segenstand der Rechnung war die Himmelskugel und auf dieser das Dreieck Nordpol-Zenit (dies ist der höchste Punkt, der Scheitelpunkt der Himmels-kugel)=Sonne.



Stizze der Himmelstugel mit dem nautischen Oreiect PZ Σ . NP_n — Polhöhe — geographische Breite von Linn. $\Sigma'\Sigma$ — Sonnenhöhe. $N\Sigma'=$ Azimut = 76 $^{\circ}$.

Drei Stücke dieses Dreiecks waren bekannt, nämlich die Seiten $P_n Z$ und ΣZ , sowie der Winkel bei Z. Daraus ließ sich die Seite ΣP_n und damit $\Sigma'' \Sigma$, der Abstand der Sonne vom Himmelsäguator, berechnen. Man fand für die=sen Abstand annähernd zehn und einen halben Grad. Schlägt man nun diesen Wert im nautischen Jahrbuch, einem von den Seefahrern gebrauchten astronomischen Kalender, nach, so findet man, daß die Sonne an den zwei Tagen 17. April und 26. August solchen Aeguatorabstand besitzt. An den

Abenden dieser zwei Tage (die genaue Zeit läßt sich aus dem gleichen Dreieck ebenfalls errechnen) geht auf der Habsburg die Sonne hinter dem Lindenwipfel vorbei.

Freilich muß noch überlegt werden, daß der Alequatorabstand der Sonne während eines Tages nicht unveränderlich sest bleibt, sondern sich im ganzen um rund zwanzig Bogenminuten verändert. Es ist also denkbar, daß er am Abend
des fraglichen Tages, wenn der Lindenschatten gerade nach
der Habsburg hinüberreicht, nicht mehr genau den errechneten Wert hat. Durch Rechnung ergibt sich, daß infolge dieser Schwankungen der Schatten sich seitlich, d. h. in einer Richtung senkrecht zur Verbindung Habsburg-Linde um
den Höchstbetrag von fünfundzwanzig Metern verschieben
kann. Der Grundriß der Habsburg zeigt aber in dieser Richtung eine Ausdehnung von mindestens dreißig Metern.
Es ist demnach sehr unwahrscheinlich, daß der Schatten an
den genannten zwei Tagen je außerhalb des Vereichs der Ruine fallen wird.

Wir müssen also eingestehen, daß sich dem Kätsel un= seres Spruches auf mathematische Weise nicht beikommen läßt. Die Frage bleibt offen: Aus welcher Quelle schöpft die Prophezeiung und welches ist ihr Sinn?

's Läbe

Mängisch ischs eim weis nid wie,
's well kei Weg und groti nie.
Undereinisch wachst de Muet,
Und es tribt und singt im Bluet,
O' Wält blüeit wine Rosetag,
T der Seel wird's wider Tag –
So isch 's Läbe! Hi und zrugg
Rimmts eim hübscheli über d'Brugg.

Sophie Jaemmerli=Marti.